

von Waisenkindern mit ihren lieben, *unehelichen* Gesichtchen redet. Darauf beruhen aber auch gang und gäbe Ausdrücke für zahllose Dinge, die dem Menschen zwischen dem für die Seinen freudigen oder fröhlichen Ereignisse seiner Geburt und dem traurigen Tage seines Heimganges begegnen. Da genießt er nach den einen zuviel lateinischen Unterricht und griechische Stunden und lange nicht genug deutsche und steckt die Nase zu lange in griechische Sprachlehren. Die anderen spotten, er solle wohl gar nur Natur, ja Natur erkennen auf botanischen Ausflügen, an Liebig's chemischen Briefen und bei mikroskopischen Untersuchungen. Freilich die gelehrte Laufbahn beschritte er ja besser oft nicht; und deshalb meinen wieder andere: statt Lateinisch und Griechisch soll er Englisch und Französisch lernen, aber möglichst nicht in grammatischer Schulung, sondern parlierend und an der Hand französischer Sprachbriefe und englischer Sprachführer. Gewiß, dann könnte er eher Reisen unternehmen und mit Goethe in Nordfrankreich die *schlanke* Baukunst der Gotik studieren und seekranke Beobachtungen anstellen. Er kann nach Frankreich, England und Indien reisen und über seine französische, englische oder indische Reise sogar in deutschen Zeitungen und in deutscher Sprache englische und indische Briefe veröffentlichen. Das Menschenkind mag auch in lustigen Stunden Lieder singen, gleichviel ob nach der hohen oder der tiefen Ausgabe, d. h. der Ausgabe für die hohe oder die tiefe Stimme¹⁾. Doch genug.

§ 199. **Falsche adjektivische Attribute.** Alles freilich, was an derartigen Kürzungen und Vertretungen heute gewagt wird, kann nicht gut heißen werden. Vor allem muß ein solches Eigenschaftswort in seinem eigentümlichen Gebrauch dadurch beleuchtet werden, daß es neben einem Zeitwort gleichen Stammes oft als Umstandswort vorkommt (er ißt stark; ein starker Esser); oder es muß die Vorzüge vereinigen, kürzer und bequemer als die peinlichere, breitere Fügung und gleich treffend und verständlich zu sein. Jene Forderung ist z. B. nicht erfüllt, wenn man einen, der kirchliche oder religiöse Stoffe malt, einen religiösen Maler²⁾ nennt, insofern niemand sagt: er malt religiös; dazu bezeichnet er gewöhnlich einen religiös gesinnten; wie man ähnlich urkundliche Fragen nicht als Urkunden betreffende (d. h. Urkundenfragen), sondern nur als in Urkunden erhaltene verstehen kann; beide Voraussetzungen fehlen auch für die Ausdrücke soziale Prügelei (statt eine von Sozialisten angezettelte Prügelei) oder das hebräische Aufgehn des Präsens im Futurum, insofern doch das Präsens nicht hebräisch, d. h. auf hebräische Weise im Futurum aufgeht, sondern

¹⁾ Wer sich in solchem Zusammenhange diese und zahlreiche andere innerlich ganz gleiche Fügungen vergegenwärtigt, wird mit ihrer Beurteilung vorsichtiger sein, als oft geschieht. Will etwa, wer gelehrte Laufbahn tadelt, auch gelehrte Bücher, Unterhaltungen, Studien tadeln? Gleich unberechtigt werden die englischen, indischen Briefe verpönt, -isch bezeichnet die Herkunft, und solche Briefe kommen gewöhnlich von England oder Indien, so gut wie die englische oder indische Post; liest man nicht auch oft genug von französischen, preußischen, Berliner Berichten?

²⁾ Wer einen kränklichen, gesunden, alten, klugen, lebenswürdigen Eindruck machen tadelt, weil ein Eindruck nicht lebenswürdig sein könne, berücksichtigt nicht, daß sich an so viele ältere Wendungen wie einen übeln Eindruck machen in der § 198 gekennzeichneten Weise diese Verbindungen um so leichter anschließen mußten, überdies kraft einfacher Metonymie, indem die Ursache (Krankheit) für die Wirkung (übel) eintrat.

im Hebräischen. Die folgenden zunächst einfach unklaren Fügungen: bauliche Überraschungen, schwarzbraune Studien, der hundertjährige theatrale Geburtstag von Kabale und Liebe u. m. ä. beruhen auf nichts als auf geistreichelnder Jagd nach gesuchten und räthselhaften Überschriften. Darum, daß der modischen Fügung auch jeglicher Vorzug vor der älteren natürlicheren abgeht, sind auch die folgenden tadelnswert: französischer Aufenthalt statt Aufenthalt in Frankreich, knechtische Strafe statt Strafe für Knechte, die weiße Einwanderung statt die Einwanderung Weißer oder der Weißen, weibliche Auswanderung nach Kanada statt die Auswanderung von (der) Frauen nach Kanada, weibliches Schulwesen statt Mädchenschulwesen oder Einrichtung der Mädchenschule, geographisches Abendessen statt Abendessen der versammelten Geographen; selbst forstliches Versuchswesen statt Versuche im Forstwesen wird dadurch nicht schöner, daß es in Eberswalde im amtlichen Gebrauche ist. Besonders garstig wirkt auch die Ersetzung eines objektiven Genetivs durch ein Adjektiv; niemand mag also Goethen die Klopstockschen Nachahmer noch Rümelin die Fügung nachmachen: ein landschaftliches Vermissen statt das Vermissen landschaftlicher Schönheiten oder Brandstatter die andere: zahlreiche fremde Nachahmungen statt Nachahmungen des Fremden, noch der Lit.-W. Schr. 29 den begabten Eindruck, den der Student machte.

§ 200. **Beifügungen falsch statt beigeordneter selbständiger Sätze oder Satztheile.** Ein schwerer Verstoß gegen das Wesen und den innern Geist der Beifügung besteht darin, daß in der Form der Beifügung nicht Eigenschaften oder Verhältnisse des Ortes, der Zeit, der Art oder des Grundes angeführt werden, die dem Hauptworte, sei es auch nur in dem einzelnen vorliegenden Zusammenhange innewohnen, sondern gelegentliche Bemerkungen, die für die (objektive) Einwirkung der durch die einzelnen Satztheile dargestellten Gegenstände und Mächte aufeinander ohne jeden Belang sind; so eine dem Leser gelegentlich gebotene subjektive Erläuterung oder Beurteilung, oder unbedingt fehlerhaft Vergleiche, die in dieser Form der Wirklichkeit und Geschichte widersprechen, Folgerungen, die unter Umständen hätten eintreten können oder die erst nach Ausführung der durch die Verbindung von Prädikat und Objekt ausgedrückten Tätigkeit wirklich eingetreten sind. Zu jener weniger schlimmen Art gehört ein solcher Satz: Grolmann hat sich ein großes, freilich nicht immer anerkanntes Verdienst um den Geist der Armee erworben (W. Lehmann); allerdings bequemer als das Richtigere: er hat sich ... ein großes Verdienst erworben (sc.: das behaupte ich), wenn es auch nicht immer anerkannt wird. Deutlicher wird der Fehler schon an dem Sage von D. Ehlers: Der Einsiedelmann war nicht zu Haus, und ich mußte daher auf die mir sonst hochwillkommene Beihilfe dieses Herrn verzichten, wo das Eigenschaftswort die Bedingungsform ersetzen soll: die mir sonst hochwillkommen gewesen wäre. Das stimmt wahrlich zu dem Stile der Staatsmänner des vorigen Jahrhunderts, deren einer z. B. nach Roser von einer darauf der Ordnung nach zu nehmen gewesenen (!) schriftlichen Abrede schrieb.

Doch was ist das schließlich gegen den Widerstimm, der in Hunderte von Zeitungsfäken dadurch gebracht wird, daß die Folge, der Erfolg einer selbst vorher noch nicht gemeldeten Handlung schon mitgeteilt wird, ehe wir noch von ihrem Ziele und ihrer Ausführung erfahren haben; die kennen